24. Jahrgang. Sonntag, 3. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12868. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juli. Dem Vernehmen nach hält der Reichskanzler an der Absicht der Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsrathes fest. Ueber die Modalitäten, unter Berücksichtigung der Ablehnung der Diäten seitens des Reichstages, finden innerhalb des Bundesrathes Erörterungen statt. (Wiederholt.)

Coblenz, 2. Juni. Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Die Kaiserin hat nach einem noch unruhigen Tage eine bessere Nacht gehabt. Der Schlaf ist erquickender gewesen, der Appetit rege, der Zustand der Wunde ist gut, die Temperatur ist normal, die Kräfte heben sich.

Später eingegangene Depeschen befinden sich a. d. 3. Seite.

Die Lage der deutschen Mühlenindustrie.

Lebhafte Klage über die durch die neue Zollpolitik geschaffene unglückliche Lage der deutschen Mühlenindustrie führt der jetzt ausgegebene Jahresbericht der Handelskammer zu Münster:

„Nach den übereinstimmenden Berichten der in unserm Bezirk liegenden Handelsmühlen", heißt es darin, „ist es denselben nicht möglich, Mehl zu exportiren, wenn ihnen nicht der für importirten Weizen gezahlte Zoll bei der Ausfuhr des der wirklichen Ausbeute entsprechenden Mehlquantums von ca. 70 Procent ohne die Bedingung der Identität zurückerstattet wird. Unsere Müller, welche für den Export arbeiten, sind sehr tüchtige und erprobte Kaufleute; sie würden gewiß den Export nicht aufgeben, wenn es unter den bestehenden gesetzlichen Vorschriften irgend möglich wäre, ihn aufrecht zu erhalten. Factisch hat aber die Ausfuhr vollständig aufgehört und wenn dies noch eine Zeit lang andauert, so wird das die Folge haben, daß die Mühlen der Nachbarstaaten ihnen die frühere Kundschaft abwendig machen. Wir würden diese Vernichtung einer Industrie, worin so bedeutende Kapitalien angelegt sind und viele Menschen beschäftigt wurden, in verschiedener Hinsicht sehr bedauern. Wenn den Forderungen der für den Export arbeitenden Mühlen Folge gegeben würde, so würden die Zolleinnahmen des Reiches dadurch nicht beeinträchtigt werden, denn bei einem stattfindenden Mehlexport muß selbstredend ein entsprechendes Quantum mehr importirt werden, und es handelt sich nur darum, die für dieses Plus empfangenen Zölle in geeigneter Weise zurückzuzahlen. Die Landwirthschaft, deren Interessen bei den Zolldebatten so sehr betont wurden, würde keinen Schaden, sondern erhebliche Vortheile erringen. Bei einem lebhaften Exportgeschäft wird der Preis und Absatz des im Lande gebauten Weizens ein besserer und lebhafterer sein, insbesondere aber würde die Landwirthschaft ihren Vortheil darin finden, daß der stärkere Betrieb der Mühlen ein größeres Quantum Mühlenabfälle an den Markt bringt, die dann zu mäßigeren Preisen der Landwirthschaft zur Verfügung stehen. In Frankreich wird seit vielen Jahren der für Getreide gezahlte Zoll bei der Ausfuhr von Mehl ohne die Bedingung der Identität erstattet. Die Mühlen-Industrie in Frankreich befindet sich sehr wohl dabei, und der Fiscus wird wohl auch keinen Nachtheil darin erblicken, da er die Einrichtung fort und fort bestehen läßt. Es ist nicht ersichtlich, warum Einrichtungen, bei deren Bestehen die französische Industrie zu so großer Blüthe gelangt ist, nicht auch in unserem Lande vortheilhaft wirken sollten! Es gehen uns fast wöchentlich aus dem Handelsministerium Aufforderungen zu, für die Hebung des deutschen Ausfuhrhandels thätig zu sein. Wir müssen gestehen, daß wir damit das den Export-Mühlen gegenüber seither beobachtete Verfahren zu reimen nicht im Stande sind und können nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß dem im Reichstage gestellten und angenommenen Antrage des Grafen Stolberg und Genossen, von dem Nachweis der Identität bei Rückvergütung des Zolles abzusehen, baldigst entsprochen werde."

Wie bekannt, hat der Bundesrath es abgelehnt, auf den bezüglichen Beschluß des Reichstags einzugehen und die ziemlich umfangreichen Darlegungen des Regierungsvertreters Burchard in den Mehlzolldebatten der letzten Session lassen keinen Zweifel darüber, daß trotz des erneuten Beschlusses des Reichstags eine andere Entscheidung vom Bundesrath nicht zu erwarten steht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. Juli. Die Nachricht, daß zum Vorsitzenden des Patentamts der Geh. Rath Reuleaux vom Bundesrathe gewählt werden möchte, hat sich nicht bestätigt, da die Wahl gestern auf den Geh. Rath Stüve aus dem Preußischen Handelsministerium gefallen ist. Derselbe hat sich im Reichsdienst besonders bei den Verhandlungen über den österreichischen Handelsvertrag, namentlich im vorigen Jahre bemerkbar gemacht und gilt als eine besonders tüchtige Kraft. Geh. Rath Reuleaux, welcher nach Erledigung seines schwierigen Commissariums bei den Weltausstellungen in Sidney und Melbourne nach fast zweijähriger Abwesenheit zurückkehrt, soll für einen anderen hohen Posten in der Reichsverwaltung ausersehen sein. — Die Bundesrathsarbeiten nähern sich ihrem Abschluß. In der Hauptsache bleiben noch zu erledigen die Ausführungsbestimmungen zu einer Anzahl vom Landtag beschlossener Gesetze. So u. A. auch das Gesetz über die Reichsstempel-Abgaben. Ob über den Zollanschluß der Unterelbe noch ein Beschluß gefaßt werden wird, steht ganz dahin; vorläufig ziehen sich die Erwägungen noch in die Länge und es wird immer noch für möglich gehalten, daß man sich zu einer Vertagung der Angelegenheit vielleicht ad calendas graecas entschließt. Die erstatteten Berichte und Gutachten verschweigen weder die enormen Schwierigkeiten der Ausführung noch auch die Höhe der Kosten, welche in keinem Verhältniß zu dem erwarteten Nutzen stehen sollen. Es hieß früher, der Reichskanzler bestehe auf Durchführung dieser Maßregeln, weil der Reichstag zur Durchführung derselben ein Gesetz für unabweisbar erklärt hatte.

F. **Berlin**, 1. Juli. Am Schlusse der letzten Reichstagssession trat in freihändlerischen Kreisen der lebhafte Wunsch hervor, dem Staatsminister a. D. Dr. Delbrück für die hervorragende, nie entmuthigte Energie, mit welcher er während der ganzen, jetzt abgeschlossenen Legislaturperiode für die Traditionen altpreußischer Handelspolitik eingetreten, den von allen Gesinnungsgenossen warm empfundenen Dank und zugleich die Bitte auszusprechen, daß Herr Dr. Delbrück seine nicht hoch genug zu schätzende Kraft der Sache einer freisinnigen Wirthschaftspolitik auch ferner nicht entziehen möge. Der Central-Ausschuß des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit und eine größere Zahl von Handelskammern und kaufmännischen Corporationen vereinigten sich, um dieser Anregung zu entsprechen, und wurde die demgemäß entworfene Adresse vorgestern Herrn Dr. Delbrück durch eine Deputation von Vertretern des Vereins und der betheiligten Handelsvorstände überreicht. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Hochgeehrter Hr. Staatsminister und Reichstags-Abgeordneter! Die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen, deren Unterschriften sich am Fuße dieses Schreibens befinden, und der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit richten an Ew. Excellenz die gemeinsame Bitte, den ehrerbietigen Ausdruck ihres aufrichtigen Dankes entgegennehmen zu wollen für die treue und ausgezeichnete Vertretung, welche den wirthschaftlichen Angelegenheiten der deutschen Nation durch Ihre Wirksamkeit in den Verhandlungen der jetzt abgeschlossenen Legislaturperiode des Reichstags zu Theil geworden ist. Wir würdigen in seiner ganzen Größe das Opfer, das Ew. Excellenz sich auferlegten, indem Sie sich entschlossen, als Vertreter eines Wahlkreises für dieselben Anschauungen einzutreten, welche Sie in einer langen und glänzenden staatsmännischen Laufbahn an der Spitze der Geschäfte praktisch zur Geltung gebracht hatten. Wir vertrauten fest, daß die Grundsätze der weitschauenden, von jeder Befangenheit des Interesses freien Erkenntniß, nach welchen Ew. Excellenz ein Jahrzehnt lang die Geschicke des deutschen Volkes in wirthschaftlichen Dingen gelenkt haben, trotz aller in den Geist der öffentlichen Angelegenheiten eingedrungenen Verwirrung wieder zur Anerkennung gelangen werden. Die Erinnerung an die selbstlose und aufopferungsvolle Thätigkeit, welche Ew. Excellenz als Staatsmann und Volksvertreter dem Besten der Nation gewidmet haben, bleibt unvergänglich verzeichnet in den Büchern der deutschen Geschichte. Lassen Sie uns, hochgeehrter Herr, nicht blos im Namen der Unterzeichneten, sondern — deß sind wir gewiß! — im Namen vieler Tausende von Deutschen Ihnen den Wunsch aussprechen, daß Ihre Thätigkeit auch ferner dem Vaterlande gewidmet bleiben möge, lassen Sie uns die Versicherung hinzufügen, daß der Dank und die Anhänglichkeit aller Gleichgesinnten Sie begleiten auf allen Ihren Wegen." Hr. Delbrück nahm die Adresse, welche trotz der kurzen, für die Vorbereitung disponiblen Zeit die Unterschriften von 21 deutschen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen gefunden hat, denen sich als Mitglieder des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit noch viele Repräsentanten anderer Handelsvorstände und wirthschaftlichen Vereinigungen anreihen, in freundlichster Weise entgegen.

L. **Berlin**, 1. Juli. Das „Deutsche Tageblatt", das Organ des „echten Fortschritts", der Gegner aller Frivolitäten, Unwahrheiten und Parteifeigheiten, wie in seiner Abonnements-Einladung zu lesen ist, hat endlich den Schlüssel zu den Judenverfolgungen in Südrußland gefunden, und zwar in dem „verhängnißvollen Treiben der Juden, welche ganz gemüthlich den Anspruch erheben, ohne zu arbeiten als Parasiten auf andern Völkern leben zu wollen. Das ist ihnen bisher auch gelungen, aber wo sie zu dicht saßen, hat das Wohnthier immer gelegentliche Zuckungen geäußert und als solche Zuckungen muß man die Vorgänge in Südrußland ansehen." Diese „Reaction" läßt auf eine noch nicht ganz zerstörte Widerstandskraft schließen und erweckt die Hoffnung auf die Möglichkeit einer Befreiung. Das „Deutsche Tageblatt" vergleicht nun die Zustände in Südrußland mit den hiesigen und kommt zu der niederschlagenden Erkenntniß, daß die Sache hier in Berlin noch viel schlimmer steht „Der Jude sitzt hier fast so dicht als im südlichen Rußland, aber er hat hier viel freiere Hand"; Dank dem Bankmonopol, seinem beherrschenden Einfluß in der Commune und an der Börse, der Actien- und Betrugsfreiheit, dem organisirten Wechsel- und Wucherwesen, der Auflösung des Handwerks ist er Herr der Situation, und man kann rechnen, daß ein Berliner Jude zehn Mal schlimmer ist als ein russischer. Der Berliner ist „unterjocht und denkt nicht mehr an Widerstand." Kann er es nicht mehr ertragen und fehlen ihm die Mittel zur Auswanderung, so sucht er bei dem Strick oder im Wasser Rettung und wir lesen deshalb täglich von 3 oder 4 Selbstmorden aus Noth." Natürlich läßt sich das „D. T." die Zeitungsnotiz nicht entgehen, „nach welcher ein junger, arbeitsfähiger Mensch einem Hund vor einem Milchwagen auf offener Straße das Futter entriß, um sich am Leben zu erhalten." „Wenn die Berliner", so schließt dieser Artikel, „ihre Juden ernähren sollen, so müssen sie selbst sich endlich bei dem Hunde zu Gast bitten." So schreibt das conservative Central Organ, durch dessen Gründung sich Graf Behr-Bandelin, Frhr. v. Mirbach, Frhr. v. Minnigerode, Frhr. v. Thüngen, alles Mitglieder der Partei Bismark sans phrase, um das Vaterland verdient gemacht haben! Und dasselbe „D. T." vertheidigt den Grafen Wilhelm Bismarck gegen den Tadel, den der „Reichsbote" an den Vergleich zwischen dem kleinen Belagerungszustand und der Hundesperre geknüpft hat. Graf Bismarck „habe kein Wort von den ausgewiesenen Socialdemokraten gesagt." Gerade darum.

J. **Berlin**, 1. Juli. Es wurde ausgestreut, daß Fürst Bismarck von der Rede seines jüngern Sohnes in einem Berliner Brauereilokale vor dem Halle'schen Thore keineswegs erbaut sei und daß er dafür sorgen werde, daß derselbe sich in naher Zeit nicht noch einmal die Lorbeern eines Volksredners holen werde. Das ist aber schwer glaublich; glaubhafter ist, daß der Reichskanzler die Rede vorher gelesen und gebilligt hat. Das Manuscript der Rede war wenigstens vorher vorhanden, denn der junge Graf las dieselbe zum größten Theile ab. Feldmarschall von Manteuffel, der längere Zeit in Straßburg des Grafen Wilhelm Vorgesetzter war und dieser Tage die Familie Bismarck besuchte, soll freilich, von Offizieren über den Eindruck der Rede gefragt, sich nach der „Bad. Landesztg." geäußert haben: „Nun, er hat gehörig herhalten müssen; viele Complimente bekam er nicht vom Vater und nicht von mir zu hören. Er muß noch fleißig Cicero de oratore studiren, auch tüchtig im jus sich umsehen; es ist nöthig, daß ein Redner, der Eindruck machen will, ganz sich selbst giebt und nicht copirt. Was ist es denn, das des Vaters Reden einen so ganz aparten Reiz verleiht? Sie sind in jedem Satze der ganze Bismarck, wie er leibt und lebt. Der Bill muß noch älter werden, bevor er wieder spricht; setzt er das Reden fort, so verdirbt er sich!"

* Aus der Rede des Grafen Wilhelm Bismarck, welche ziemlich allgemein die Beurtheilung gefunden hat, die sie verdient, möchte noch ein Passus bemerkenswerth sein, der nur in dem großen Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." enthalten ist, in den anderen Zeitungen aber fehlt. Graf Bismarck sagte:

„Die Ausgaben für das Reich hatten sich gesteigert, wie das natürlich mit der weiteren Entwickelung der Verfassung desselben, mit den weiteren Ansprüchen, die man an dasselbe machte, nothwendig war; nebenbei gesagt, ist die Passion der Herren Richter und Rickert für Panzercorvetten auch durchaus nicht wohlfeil." (!)

Wer die Dinge kennt, wie sie wirklich sind, muß erstaunen über die Eleganz, mit welcher Graf Bismarck die Thatsachen behandelt und ignorirt. Die Abgg. Richter und Rickert also haben eine kostspielige Liebhaberei für Panzercorvetten, das ist eine bisher ganz unbekannte Neuigkeit! Bisher haben wir nur immer gehört, daß der Vater des Grafen Wilhelm Bismarck, der Reichskanzler, dem Reichstage die Vorlagen wegen der „kostspieligen Panzercorvetten" gemacht und daß der Reichstag nicht Alles bewilligt hat, was der Herr Vater-Reichkanzler

---

Z Von der schlesischen Gewerbe-Ausstellung.

Textilindustrie.

In ihrer Art wohl ebenso bedeutend wie die Industrie in Metall und Steinen sind die schlesischen Webereigewerbe. Das ganze Gebirge war ehedem besiedelt mit Hauswebern, Spinnern, Bleichern, die auf eigene Hand ihr Gewerbe trieben diesseits und jenseits der böhmischen Grenze. Denn so innig waren die Leute mit einander verbunden, so fest auf einander angewiesen, daß es unmöglich schien, bei der Erwerbung Schlesiens diese Hausindustrie durch einen Scheidewall zu trennen und damit vielleicht zu zerstören. Die Arbeit ist dort schon von früh her getheilt gewesen. Die Schlesier kauften meist gebleichte Garne und verwebten dieselben zu weißen Leinen, dem sogenannten Creas. Die Böhmen der Gegend von Trautenau spannen und webten, vielleicht wegen Mangel an Bleichplätzen, den Stoff roh. Dann ging das graue Linnen über die Grenze, ward dort gebleicht, meistentheils blieb es da und dieser Verkehr, der sogenannte Veredelungsverkehr, ist seit Friedrichs II. Zeit von jeder Steuer befreit gewesen.

Es hat sich viel geändert in dem Gewerbe. Die Hausindustrie ist fast gänzlich verschwunden, große Fabriken sind gegründet worden von heimischen, von Breslauer, von Berliner Firmen, von der Seehandlung z. B. Einzelne beschäftigen zwar noch Hausweber, das Allermeiste fertigt aber der mechanische Webstuhl, ebenso wie die Spinnmaschine. Nur einzelne Fabriken, wie die ehemals Kromsta'sche, ziehen Alles in den Bereich ihrer Thätigkeit. Meist aber wird die Theilung der Arbeit streng durchgeführt, die Industrie scheidet sich in Spinnereien, Webereien, Appretur, d. h. Färberei, Bleiche und Walzpresse, um den Sachen Glanz zu geben. Auf allen drei Gebieten wird hier für den Weltmarkt gearbeitet. Die Garne und Zwirne von Gruschwitz aus Neusalz gehören zu dem Besten, was in diesen Artikeln irgendwo gearbeitet wird. Baumwollen- und Leinengarne werden roh und gefärbt versendet in außerschlesische Webedistricte und sind stark begehrt. Seit längerer Zeit versteht man es, diese Garne türkischroth zu färben, eine Kunst, die früher nur im Wupperthale, in Elberfeld heimisch gewesen ist. Man behauptet hier das Türkischgarn sogar noch tieffarbiger, dauerhafter herzustellen, weil man in den Präparaten von essigsaurer Thonerde ein Beizmittel besitzt, das dem Rohgarne alle Fettstoffe entziehe, es damit aufnahmefähiger für den Farbeprozeß mache. Die Baumwolle wird jetzt ebenso stark, vielleicht noch stärker in den Webereien und Spinnereien des schlesischen Gebirges verarbeitet als der Leinfaden, der diese Industrie zuerst geschaffen hat.

Den Laienbesucher interessirt selbstverständlich das Gewebe mehr als die Garne und Zwirne. Es theilt sich das Webereigewerbe in verschiedene Spezialitäten, die jede in besonderen Bezirken heimisch ist. Lauban kann als der Mittelpunkt der Taschentücherfabrikation betrachtet werden. Früher mußten feine Battisttücher aus Irland, Belgien oder dem westfälischen Bielefeld bezogen werden. Diese alle hat Lauban zurückgedrängt, geschlagen. Die feinsten abgepaßten Leinenbattiste, die kräftigsten Schnupftücher, alle Sorten kommen von dort aus den Fabriken von Weinert, von Gueißer, von Burghardt u. Comp. Man giebt den Taschentüchern farbig abgepaßte Borten, Hohlsaum, Kanten aller Art in ganz reizenden Mustern. Aber die Fabrikation geht nicht über den Bann des Städtchens hinaus, nirgends sonst treffen wir in den schlesischen Webereidistricten auf Taschentücherfabriken.

Räumlich verbreiteter ist die Weberei von Tischzeugen, Gebildleinen, Handtüchern, Linnendamasten, als deren Mittelpunkt man die Gegend von Landshut betrachten darf. Dort arbeitet der Jacquardstuhl, dort entstehen die Tafeltücher, atlasglänzend mit herrlichen Damastmustern, die Gedecke mit blauen oder rothen Umbortungen, die gerippten und starkgemusterten Handtücher mit breiten Kanten und Streifen. Wüstewaltersdorf, Langenbielau, Wüstegiesdorf sind gefüllt mit derartigen Industrien. Aber auch in Oberschlesien, Neustadt, finden wir eine und zwar die größte. Fränkel beschäftigt Künstler mit Entwürfen von Flachornament für seine Tischzeuge und Handtücher, mit denen er sich den russischen, amerikanischen, englischen und deutschen Markt erobert hat. Das Geschäft ist in seinem Umsatze längst ein internationales geworden. Aber auch Trautwetter und Wiesen, auch Diering leisten Großartiges und arbeiten für die ganze Welt.

Beide haben ihre Stärke zwar in Jacquardweberei. Wir finden bei ihnen auch bunte Stücke, Bettzeuge, Kaffeeservietten, gemusterte Stoffe, Baumwolle neben Leinen, Alles mit einander. Das repräsentirt wieder eine andere Seite der schlesischen Weberei. Ganze Pavillons sind zeltartig drapirt mit farbigen Baumwollen- und Leinengeweben, die meist zu Bettzeug bestimmt sind. Aber auch Gingham zu Schürzen, Züchenstoffe, Hosenzeuge, die den englischen Corts nachgebildet sind, werden in diesen Districten gefertigt. Man hat durch die Türkischrothfärbereien zu solchen Artikeln jetzt vortrefflich geeignetes Material, nimmt aber auch Anilinfarben, die sehr schön aussehen, dem Indigo indessen doch an Dauerhaftigkeit weit nachstehen. Bei Kramsta und in Erdmannsdorf, beide aus großen Privatindustrien in Actiengesellschaften umgewandelt, finden wir Alles vereinigt. Da wird Spinnerei, Weberei, Appretur getrieben, da arbeiten neben mechanischen Webestühlen zahlreiche Handweber. Dennoch aber herrschen glatte Linnen, nicht abgepaßte, musterlose Stoffe vor. Hemdenleinwand, Betttücher, Militär- und Segelleinen sind die hauptsächlichsten Erzeugnisse dieser Industriestätten, die mit der Baumwolle wenig oder gar nicht operiren. Ein anderer, Meyer Kaufmann hingegen verarbeitet nur diesen Stoff, zunächst in Spinnereien und Färbereien, dann zu den verschiedenartigsten Geweben.

Die Appreteure, Bleicher, Färber bilden wieder eine besondere Gruppe für sich. Der vornehmste unter ihnen ist Websky, in Firma Websky u. Hartmann, der eigentliche Schöpfer der schlesischen Ausstellung. Hier allein sehen wir gut gefärbte Baumwollenzeuge, so vorzüglich appretirt, daß sie den Satinglanz annehmen, der früher nur im Elsaß, bei Dolfuß in Mühlhausen am besten, auf den Kattunstoff appretirt wurde. Ueberhaupt wird man an die gesammte schlesische Textilindustrie nur mit ganz bestimmten und beschränkten Ansprüchen herantreten können. In ihrer Beschränkung leistet sie sehr Tüchtiges, aber diese Enthaltsamkeit ist eine sehr große. Schlichte weiße, oder einfach gemusterte, meist streifige Stoffe von Leinwand und Baumwolle, Tisch-, Bettzeuge, Hand- und Taschentücher, das ist neben glatten Leinen ziemlich Alles, was das schlesische Gebirge webt und wirkt. Mit den beiden anderen großen Gebieten der deutschen Textilindustrie, mit dem sächsischen Erzgebirge und dem Wupperthale läßt sich Mannichfaltigkeit und Ausdehnung derselben nicht entfernt vergleichen Elberfeld, Barmen, Crefeld, Ronsdorf drüben im Rheinlande, Chemnitz, Glauchau, Plauen, Zwickau in Sachsen haben das enge Feld ihres ursprünglichen Betriebes mit Energie, Unternehmungsgeist, Phantasie und Geschmack unendlich ausgedehnt. Engländer und Franzosen sind ihnen förderliche Lehrmeister geworden. Ihre gewebten Baumwollenwaaren, ihre gemusterten Wollenzeuge, ihre glatten und gestickten Mulls, ihre klaren und dichten Phantasiestoffe, die einfachen und façonnirten Seidengewebe, die modernen Kattune sind für jedes Gebiet des Weltmarkts gerecht. Orientalische Weiber, Perser, das Volk der ägyptischen Fellahs, die Araber in Tunis, ebenso wie die Bewohner der Südseeinseln finden in Sachsen und Rheinland die Stoffe und die Musterungen, die ihr Geschmack begehrt; die klare Ballrobe, das lichte Sommerkleid, die neueste Mode, wie die auf den conservativsten Geschmack rechnenden Bauernstoffe, dicke wollene Möbelzeuge, Portieren und Polstergewebe, schwere mit stilvollen Mustern durchwirkte Möbelkattune und Gardinen, das und noch sehr viel mehr kommt aus Sachsen und Rheinland an den Weltmarkt und nimmt dort trotz allen Geschreis, durch das von Deutschen selbst die Qualität unserer heimischen Waare verunglimpft wird, noch immer eine erste Stelle ein.

In Schlesien hat man wohl kaum jemals daran gedacht, die enormen natürlichen Hilfskräfte des Bodens und der menschlichen Intelligenz in ähnlichen Richtungen auszubeuten. Auch hierin ist man nüchtern, anspruchslos, beschränkt geblieben. Die Weber haben hungern müssen, das Geschäft ist zurückgegangen, an Menschenkraft fehlt es so wenig wie an Kohlen und anderen Erleichterungen. Aber man ist nicht speculativ, nicht findig, bleibt in dem von den Vorfahren geschaffenen Geleise. Die gesammte Webeindustrie des Gebirges ist nur eine Fortsetzung jener ausgedehnten Hausgewerbe, die an den Abhängen der Sudeten von Böhmen und Schlesien seit Jahrhunderten getrieben worden ist. Als Hausgewerbe hat dieselbe fast gänzlich aufgehört. Auch die Ausstellung führt uns ja nur auf einem kleinen Tische die letzten Reste derselben vor, und was Kramsta, was Erdmannsdorf oder die anderen noch von einzelnen Hauswebern arbeiten lassen, das verschwindet in der Umgebung der Massen, welche die Maschine schnell erzeugt, vollständig. Daß man indessen auf dem beschränkten Gebiete, in Tafeltüchern, Drells, Zwirnen, Taschentüchern und glatten Leinen Ausgezeichnetes leistet, daß Häuser wie Fränkel, wie Trautwetter, Meyer, Kaufmann, Dierig am Weltmarkte jeder Concurrenz gewachsen sind, das müssen wir hier noch besonders constatiren. Es geht also der Weberei wie jeder anderen Industrie in Schlesien. Sie arbeitet nüchtern und beschränkt, verschließt sich den Ansprüchen der modernen Welt, oft denen des

verlangte. Gerade die politischen Freunde des Grafen Wilhelm — von ihm selbst hat man im Reichstag bisher in dieser Frage noch nichts gehört — haben sich immer viel coulanter im Bewilligen gezeigt als die anderen Parteien. Neu ist jedenfalls das Verfahren des Grafen Bismarck, daß er sich darüber beklagt, daß die Liberalen an den Vorlagen seines Vaters noch nicht genug gestrichen haben. Wäre es nicht gut gewesen, daß er zunächst vor den Wählern Berlins, seinen conservativen Freunden und sich selbst den Rath gegeben hätte, erst einmal wenigstens so viel an den Ausgaben zu streichen, wie es die Liberalen thun!

* Der deutsche „Patriot", das von dem „Wahlverein der deutschen Conservativen" in Berlin gegründete und zur unentgeltlichen Massenverbreitung bestimmte Wahl-Wochenflugblatt ist, wie schon erwähnt wurde, äußerlich eine ganz genaue Copie des „deutschen Reichsblatts". Ganze Sätze sind daraus abgeschrieben mit den entsprechenden Aenderungen. Sehr viel eigenen Witz findet man daran nicht. Welcher Art die Dichtung in der ersten Nummer ist, mag aus folgender Probe hervorgehen:

Die Liberalen.

Eins der größten Fortschrittslichter —
Unser Richter —
Der mit Reden niemals knickert —
Unser Rickert —
Liberale, Socialisten.
Unsre Leut' — Secessionisten
Haben klug die Zeit ermessen
Und sich selber nicht vergessen.
Jeder nahm stets, wo er kann —
Das heißt — sich des Volkes an! —

Ist das nicht feine und saubere Arbeit? Ob dieselbe den vornehmen Herren in dem „Wahlverein der Deutsch-Conservativen", denen diese Leistungen schweres Geld kosten, wirklich gefallen wird?

* Dem Corvetten-Capitän Valois, Commandant der Corvette „Victoria", ist der Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, dem Corvetten-Capitän Schwarzlose (1. Offizier der „Victoria") der rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, dem Lieutenant zur See Hüpeden der Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern, verschiedenen Bootsleuten das Militär-Ehrenzeichen verliehen worden, und zwar in Anerkennung der von der Besatzung der „Victoria" entfalteten Thätigkeit bei der Bestrafung der Bewohner des Dorfes Nannakroo für die Beraubung des deutschen Dampfers „Carlos".

Das offiziöse „Dresdener Journal" fühlt sich gedrungen, darauf hinzuweisen, daß die letzte Reichstagssession gar nicht so resultatlos verlaufen sei. Jedenfalls gewiune in urtheilsfähigen Kreisen die Meinung immer mehr Boden, daß frühere Reichstagssessionen von segensreicheren Folgen gewesen sein würden, wenn darin etwas weniger Gesetze und unter diesen namentlich nicht solche fertig gestellt worden wären, welche sich schon bald darauf als verfehlt erwiesen haben. Diese Objectivität des Urtheils seitens eines officiösen Blattes verdient alle Anerkennung. Zu bedauern ist nur, daß die sächsische Regierung ihrer Auffassung über die Dringlichkeit der dem Reichstage gemachten Vorlagen nicht schon im Bundesrath Ausdruck gegeben hat.

* Aus der Niederlausitz, einem der Hauptsitze der deutschen Tuchindustrie, liegt in dem Handelskammerberichte des Kreises Cottbus ein bemerkenswerthes Urtheil über die neue Zollpolitik vor. „Es haben", heißt es dort, „in diesem Jahre Handel, Industrie und Gewerbe unseres Bezirks im Allgemeinen keinen Aufschwung genommen, auch keine Besserung ihrer Lage erfahren. Einzelne Industriezweige und Handelszweige mögen in Folge vorübergehend stärker an sie herangetretenen Bedarfs einen mäßig vergrößerten Jahresumsatz gehabt haben; ihr Verdienst ist aber gering gewesen, da alle Verkäufe stets nur zu gedrückten Preisen zu erzielen waren. Die Ungewißheit der Zollverhältnisse mit dem Auslande, welche nun schon längere Zeit besteht und in sechsmonatlichen Intervallen, den vorläufigen Verlängerungsfristen der bestehenden Verträge, sich immer wieder erneuerte, war auch nicht geeignet, den Unternehmungsgeist auf commerziellem und industriellem Gebiete zu heben und zu beleben. Wir wünschen daher im Interesse des hiesigen Handels und der hiesigen Industrie, insbesondere im Interesse unseres bedeutendsten Industriezweiges, der Tuchfabrikation, daß in den Zollvertragsverhältnissen zum Auslande endlich Stabilität eintrete und es der Reichsregierung gelingen möge, bezüglich der Ausfuhr hiesiger Industrie-Erzeugnisse günstige Handelsverträge mit Italien, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Scandinavien, Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abzuschließen. Alle diese Länder sind für den Absatz hiesiger Tuche und Buckskins, sowie derselben Fabrikate des ganzen Niederlausitzer Fabrikdistricts von allergrößter Bedeutung und Wichtigkeit. Die Erfolge der schutzzöllnerischen Agitationen, welche dem einen Lande neue Zollgesetze mit bedeutenden Tariferhöhungen brachten, reizten die Schutzzöllner anderer Länder zur Nachahmung, und diese Agitationen, immer weiter greifend, führten auch dort gleiche Erfolge herbei, so daß ein durch hohe Waaren-Eingangszölle gegenseitiges Abschließungssystem sich auszubreiten begonnen hat, das unserer Meinung nach viele exportfähige, hoch entwickelte Industriezweige Deutschlands empfindlich schädigt, die Concurrenz im Inlande vermehrt, den Absatz erheblich erschwert und den Verdienst verringert. Dergleichen mißliche Zustände und Verhältnisse erzeugen selbstverständlich eine gedrückte Stimmung. Man würde jedoch den Muth nicht sinken lassen, wäre Hoffnung auf einen baldigen günstigen Umschwung vorhanden. Allein bei der jetzt dominirenden schutzzöllnerischen Richtung sind wenig Aussichten vorhanden für erleichterten geschäftlichen Verkehr nach Außen hin, im Innern aber häufen sich die Erschwernisse des geschäftlichen und gewerblichen Betriebs durch immer neue gesetzliche Vorschriften und Verwaltungsmaßregeln, durch Beschränkungen und Controlen, sowie durch größere Lasten und erhöhte Steuern." In dem Specialbericht über Tuchfabrikation wird betont, daß der Absatz nach dem Auslande durch die herrschende Schutzzollpolitik immer schwieriger und dadurch die Concurrenz im Inlande immer empfindlicher geworden ist, indem ein großer Theil deutscher Tuchfabrikstädte wie Görlitz, Brandenburg ꝛc. sich auf Erzeugung der Lausitzer Fabrikate eingerichtet hat, weil ihre bisher für den Export gearbeiteten Artikel die Etablissements und Werke nicht mehr beschäftigen können. Ebensowenig als die Tuchindustrie hat die Leinenwaarenfabrikation des Bezirks Vortheil von der Schutzzollpolitik gehabt. Die Handelskammer hat von Einschränkung der Production, ja sogar Herabsetzung der ohnehin geringen Löhne um 20 Proc. (bei der Vertheuerung der Lebensmittel doppelt empfindlich) zu berichten.

* Dem „Hannov. Cour." schreibt man von hier: Es wird jetzt von anscheinend dem Staatsminister Dr. Achenbach nahestehender Seite bestritten, daß derselbe den Wunsch hege, das Oberpräsidium zu Potsdam mit dem zu Münster zu vertauschen. Das Wahre an der Sache ist, daß Herr Achenbach sich gerade im gegenwärtigen Augenblick von seinen Ultra-Conservativen, die gern alle hohen Beamtenstellen mit ihren Anhängern besetzen, zu einem solchen Wechsel zwingen lassen will, um die gegen ihn thätige Coterie in ihrer wahren Gestalt zu kennzeichnen. Thatsache bleibt, daß Herr Dr. Achenbach schon unmittelbar nach seinem Austritt aus dem Ministerium sich als eine besondere Vergünstigung einen Posten in den Westprovinzen der Monarchie ausbat, der aber damals nicht vacant war.

* Wiederholt ist in den letzten Jahren bei der Etatsberathung im Abgeordnetenhause auf die Mangelhaftigkeit unserer Gerichtsgebäude und Gefängnisse hingewiesen worden. Der Justizminister Dr. Friedberg bemüht sich jetzt, diesen Uebelständen abzuhelfen. Derselbe gedenkt, nachdem er von seiner Reise aus der Provinz Posen zurückgekehrt ist, sich auch in den anderen Provinzen persönlich von dem Zustande der Gerichtsgebäude zu überzeugen und dann nach den Bedürfnissen mit Forderungen im Etat vor den Landtag zu treten.

* Diejenige Richtung in unserem Gewerbeschulwesen, welche sich an den Namen Wehrenpfennig's anknüpft und eine innigere Verbindung und gegenseitige Belebung von Praxis und Theorie im Architektur- und Ingenieurfache anstrebt, hat durch die Berufung des Hrn. Lucanus zum Unterstaatssecretär im Cultusministerium einen mächtigen Rückhalt gefunden. Man erinnert uns aus technischen Kreisen daran, daß Hr. Lucanus früher in Schlesien zu Gunsten der Gewerbeschulreform in dem oben charakterisirten Sinne thätig gewesen ist, und es darf nunmehr gehofft werden, daß die Reorganisation des Gewerbeschulwesens in den einmal eingeschlagenen Bahnen stätig verbleibt.

* Der König von Hawaii, der in diesen Tagen in Cairo eintreffen wird, wird auch Italien, Frankreich, England und Deutschland besuchen. Er reist in durchsichtigem Incognito und wird, obwohl er noch nicht angemeldet ist, auch an unserem Hofe erwartet.

* Unter dem Titel: „Der deutsche Reichskanzler und die freie und Hansestadt Hamburg" hat der frühere Hamburgische Ober-Staatsanwalt, Obergerichts-Rath und jetzige Reichsgerichts-Rath Dr. Otto Mittelstädt, in der neuesten Nummer der Zeitschrift: „Im neuen Reich" ein Pasquill veröffentlicht. Die Hamburger „Börsenhalle" erklärt sich außer Stande, auf das Schriftstück näher einzugehen, weil die Form des Pasquills ihr jede Entgegnung unmöglich mache. Unter diesen Umständen glaubt sie den für Hrn. Mittelstädt schlimmsten Ausweg wählen zu müssen, indem sie durch den wortgetreuen Abdruck des Pasquills den neuen Partisanen des Reichskanzlers dem großen Publikum vorstellt.

Schweiz.

Bern, 29. Juni. Heute Morgen 9 Uhr sind National- und Ständerath, nachdem sie sich noch hinsichtlich einiger Differenzen betreffend den bundesräthlichen Geschäftsbericht von 1880 in Uebereinstimmung gesetzt und einige Eisenbahngeschäfte erledigt, von ihren Präsidenten mit dem Wunsche einer glücklichen Heimreise entlassen worden. — Gestern Vormittag 9 Uhr 30 Min. traf König Ludwig von Baiern mit Gefolge per Extrezug in Luzern ein, um sofort mit Extraschiff nach Brunnen zu fahren und von dort sich auf den Axenstein zu begeben, wo er einen 14tägigen Aufenthalt nehmen wird. Der König selbst war mit einem Adjutanten von Ebikon aus mittelst Wagen durch Luzern nach Kastanienbaum gefahren und dort auf das Schiff gestiegen.

* Dem Großen Rath von Basel-Stadt liegt im Augenblicke die obligatorische Krankenversicherung der angestellten Arbeiter und Dienstboten vor, eine Frage, die den Kanton schon eine Reihe von Jahren hindurch beschäftigt hat. Der Grundgedanke des vorliegenden Entwurfs ist der, daß diejenigen Kreise der Bevölkerung, für welche ein Krankheitsfall eine pecuniäre Einbuße nach sich zieht, staatlich verpflichtet werden, durch Eintritt in eine Krankenkasse für diesen Fall sich zu versichern. Die Beschränkung auf angestellte Arbeiter und Dienstboten ist deshalb erfolgt, weil nur denjenigen gegenüber ein Zwang ausgeübt werden kann, welche in einem Dienstverhältnisse stehen und für welche aus diesem Grunde auch eine dritte Person haftbar gemacht werden kann, nämlich der Dienstherr oder die Herrschaft. Eine weitere Ausdehnung des Zwanges ist in der Praxis nicht durchführbar. Nach Aufstellung des Basler Spitals würden unter das Gesetz von 3154 Patienten des letzten Jahres 2215 mit 47 000 Verpflegungstagen fallen, d. h. 70 Proc. mit 65 Proc. Verpflegungstagen gegen 30 Proc. mit 34 Proc. Verpflegungstagen, die nicht unter das Gesetz fallen. Die freiwillige Thätigkeit zu Gunsten der Kassen bleibt fortbestehen; die bestehenden Krankenkassen, die sich als tüchtig erweisen, sollen durch den Zwang gekräftigt werden. Die Gründe, welche für eine Centralkasse sprechen, hat die Regierung nicht für überwiegend erachten können.

England.

London, 30. Juni. Die nationale Verbindung der liberalen Vereine Großbritaniens hat ein wichtiges Manifest erlassen, worin die Aufmerksamkeit der liberalen Vereine auf die Schwierigkeiten gelenkt wird, mit denen die Regierung zu kämpfen habe, insbesondere in der Durchführung ihrer irischen Politik, und mit Nachdruck betont wird, wie wichtig es sei, das Ministerium in der gegenwärtigen äußerst ernsten Lage der öffentlichen Dinge zu stärken. — Aus Tralee (Irland) wird ein gegen einen Gerichtsvollzieher verübtes Mordattentat gemeldet. Derselbe hatte jüngst vor Gericht compromittirende Aussagen gegen Pater Murphy, den Präsidenten der Landliga von Castleisland, gemacht. Er wurde durch Flintenschüsse schwer verwundet. Sein Bruder, der sich zur Zeit in seiner Begleitung befand, ward mißhandelt, und beide wurden um eine Geldsumme im Betrage von 35 Pfd. St. beraubt. Die Thäter sind verhaftet. — In der jüngsten Zusammenkunft der Dubliner Landliga theilte Sexton mit, daß von den 80 000 Pfd. St., die für die Zwecke der Landliga gezeichnet worden, worunter sich auch die für den Parnell-Vertheidigungsfond aufgebrachte Summe befindet, bereits die Hälfte verausgabt sei und bei dem jetzigen Verhältniß der Ausgaben auch der Rest bald erschöpft sein werde. Es wäre demnach eine Nothwendigkeit für größere Beiträge vorhanden. Seit der letzten Zusammenkunft sind nur 241 Pfd. St. eingegangen, aber die amerikanische Post war noch nicht angekommen. — Die „Daily News" findet das über Most verhängte Urtheil viel zu hart, der „Standard" dagegen zu milde. England — sagt das conservative Organ — ist stets so edelmüthig gegen politische Flüchtlinge gewesen, daß ein Speculant in billigem Aufruhr und Mord, wie Herr Most, nur wenig Theilnahme verdient, wenn ihn die Polizei einmal am Kragen gefaßt. — Als Most die Anklagebank verließ, soll er ausgerufen haben: „Es ist hier ganz so wie in Rußland."

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Auf dem Kriegsministerium ist man äußerst erbittert über den General de Rivières, der vor dem Budgetausschusse des Senats über die neuen Festungsbauten Enthüllungen machte und klar und deutlich darthat, daß, wenn man aus Nancy kein Ausfallslager machen wolle, die Befestigung dieser Stadt vollständig unnütz sei. Der Kriegsminister Farre, der im Sinne Gambettas arbeitet, welcher die Befestigung von Nancy will, war über Rivières so aufgebracht, daß er die Sache vor die Kammer bringen wollte; doch wurde ihm begreiflich gemacht, daß dies unter den jetzigen Verhältnissen nicht thunlich sei. Farre will sich nun interpelliren lassen, obwohl er weiß, daß man ihm in der Kammer im Ganzen keineswegs wohl will. Uebrigens wird er in der algerischen Frage schon scharf auf's Korn genommen werden. Indeß wird von den Gambettisten alles aufgeboten, um den Kriegsminister zu halten, da seine Niederlage auch eine Niederlage für Gambetta sein würde. Gambetta will den General Marquis de Gallifet an die Spitze von Algerien stellen, falls Albert Grévy gestürzt wird. Gallifet hatte deshalb diesen Morgen bereits eine Unterredung mit ihm und begab sich dann zum Kriegsminister, um das Nähere für den Fall zu verabreden. — Es bestätigt sich, daß die spanische Regierung Entschädigungen für ihre in Algerien geschädigten Landesangehörigen verlangte und diese ihr zugestanden wurden. Der hiesige spanische Botschafter hatte dieses vor einigen Tagen verlangt und sofort eine günstige Antwort erhalten. Dieses verhinderte aber nicht, daß die spanische Regierung gestern hier eine offizielle Note übergeben ließ, worin sie in höflicher aber ziemlich strammer Weise verlangte, daß man ihre Landesangehörigen, die in Algerien gewohnt und welche Frankreich nicht habe beschützen können, für alle ihre Verluste entschädige. — Heute fand in Rueil die Begräbnißfeier Dufaures statt. Abordnungen des Senats, der Barreaux von Paris und Bordeaux, der französischen Akademie nebst anderen Deputationen sowie mehrere Minister und sonstige Pariser Notabilitäten waren zur Feier erschienen; Grévy war durch sein militärisches Gefolge vertreten. Auf Wunsch des Verstorbenen wurde keine Rede am Sarge gehalten. Am Sonntag wird die Leiche nach Grezat in's Erbbegräbniß der Familie Dufaure übergeführt.

Rußland.

Petersburg, 29. Juni. Eine Defraudation im Betrage von 60 000 Rbl. ist den „Nowosti" zufolge im Petersburger Hafen entdeckt worden. Defraudirt ist kein baares Geld, sondern Eisen in verschiedener Form, und es wird gegenwärtig in allen Magazinen eifrig nach demselben gesucht.

* Der Warschauer „Wiek" meldet: Laut amtlicher Erhebung beläuft sich der Schaden der beraubten Kiewer Juden auf 200 000 Rubel. Die Kiewer Behörde begründet die Ausweisung der Juden damit, daß eine große Anzahl derselben unter der Firma Höchstbesteuerter (erster Gilde) Geschäfte führt, keine Steuern zahlt und so den Staatsschatz schädigt. Der Gouverneur von Kiew verbot die Arretirung von Hauseigenthümern; eine Hausdurchsuchung ist nur in äußerst dringenden Fällen gestattet.

Danzig, 3. Juli.

* **[Telegraphisches Wetter-Prognostikon der deutschen Seewarte für Sonntag, den 3. Juli.]** Ruhiges trockenes, ziemlich warmes Wetter mit etwas zunehmender Bewölkung und wenig veränderter Temperatur. Gewitter nicht ausgeschlossen.

* Ein Telegramm aus Warschau vom 2. Juli, 2 Uhr 4 Min., über den Wasserstand im San meldet, daß der Fluß auf 16 Fuß gestiegen und großes Wasser zu erwarten sei.

* Die bei den Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung, deren Bau für Rechnung des Staats in Aussicht genommen ist, interessirten Communalverbände pflegen ihre Betheiligung an den Anlagekosten der projectirten Linien häufig von der Ertheilung von Zusicherungen betreffs der Führung der Trace, der Anlegung von Haltestellen ꝛc. abhängig zu machen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat hieraus Veranlassung genommen, wiederholt darauf hinzuweisen, daß die von den Interessenten verlangten und in den Gesetzen vom 7. und 9. März v. J. und 25 Februar d. J. näher bezeichneten Leistungen bedingungs- und vorbehaltslos übernommen werden müssen, wenn anders die über ihre Aufbringung gefaßten Beschlüsse als eine geeignete Grundlage für die Vorbereitung entsprechender Gesetzesvorlagen erachtet werden sollen. Der Minister hat deshalb durch einen Erlaß vom 31. v. M. die Oberpräsidenten ersucht, schon bei Einleitung der betreffenden Verhandlungen die Interessenten hierauf aufmerksam zu machen und darauf zu halten, daß die zu fassenden Beschlüsse derselben den bezeichneten Anforderungen genau entsprechen.

* Vielfach ist noch die irrige Meinung verbreitet, daß die Gerichtsferien wie früher am 21. Juli beginnen und bis Ende August dauern. Nach der neuen Justizorganisation beginnen die Ferien der Gerichte am 15. Juli und währen volle 2 Monate, also bis zum 15. September, und zwar traten diese Termine schon im vorigen Jahre in Kraft. Die Kreisausschüsse und Stadtausschüsse halten dagegen meistens noch an dem alten Termin fest und machen vom 21. Juli bis 1. September Ferien.

s. Elbing, 2. Juli. Das bevorstehende Sängerfest bringt schon im Voraus die Stadt in freudige Aufregung. Seit gestern erheben sich in den Straßen, welche der Festzug durchschreiten wird, bewimpelte, mit Guirlanden umwundene Mastbäume, die einzelnen Häuser beginnen sich mit Eichenlaub zu schmücken, Fahnen wehen lustig im Sonnenschein und eine schaulustige Menge studirt aufmerksam die dichterischen Geschäftsreclamen der aufgestellten Transparente, die unerwartet große Zahl der fremden Sänger ist denn auch, Dank den Bemühungen des Wohnungs-Ausschusses, noch glücklich in Privatquartieren untergebracht. Bleibt der Himmel uns treu, so werden die Schaaren der Sänger hoffentlich einen freundlichen Eindruck von unserer Stadt und deren Bewohnern vom Fest mit nach Hause nehmen. — Der Bau des Gymnasiums nähert sich der Vollendung. Die Eröffnung soll indessen aus mannichfachen praktischen Gründen bis zum April nächsten Jahres vertagt werden. Ist das Gebäude auch in bedauernswerther Einfachheit aufgeführt, so wird es in Folge seiner Lage und der Regulirung einer Zugangsstraße dem nördlichen Theil unserer Stadt doch ein stattlicheres Ansehen verleihen. — Der Jahresbericht, welchen der Vorsitzende der hiesigen Kaufmannschaft der Corporation kürzlich erstattete, konnte auch nur das Darniederliegen des Handels constatiren. Die Zufuhren russischen Getreides haben ganz aufgehört und auch der Bezug russischer Hölzer ist durch den Zoll eingeschränkt und durch die rigorosen Bestimmungen betreffs Transitlagers wesentlich erschwert. Die Hoffnungen der Handeltreibenden richten sich auf die Bahn Elbing-Allenstein und auf die Vollendung des Moolenbaues, für welchen von der Staatsbehörde noch 230 000 ℳ erbeten worden sind, da die Kaufmannschaft und die Stadt ihre letzten Mittel für diesen Bau erschöpft haben und die Einnahme an Hafenlastgeldern in Folge des gehemmten Handelsverkehrs schwächer wird, statt zu steigen. Daß die Regulirung der Weichsel und Nogat sogar nicht in Angriff genommen wird, ruft auch hier manche Enttäuschung hervor.

L. Elbing, 2. Juli. (Tel.) Der um 7 Uhr eingetroffene Extrazug brachte über 900 Sänger zum Sängerfest her, die, geführt von zwei Musikcorps, durch die prächtig mit Ehrenpforten geschmückte Stadt zogen.

* Die kgl. Regierung zu Marienwerder hat kürzlich neue Vorschriften in Betreff der Einfuhr von Vieh und Theilen von Vieh über die polnische Grenze erlassen. Die Einfuhr ist jedoch nur auf den die Landesgrenze überschreitenden Zollstraßen bei Neu-Zielun, Pissa-Krug, Gollub, Leibitsch, Otlotschin und Pieczenia und erst dann erlaubt, nachdem durch Prüfung der diesseitigen Zollbeamten die vorgeschriebenen Eigenschaften festgestellt sind. Als Verladetag für die Stationen Thorn und Schönsee ist der Freitag jeder Woche bestimmt.

Neuenburg, 1. Juli. Der heute hier abgehaltene Pferdemarkt war zwar reichlich mit Pferden (circa 250 Stück) beschickt, der Handel aber war flau. Derselbe drehte sich meist nur um schlechtere Thiere. Gute Waare war wenig vorhanden, durchweg mittlere Qualität. — Der Auftrieb an Kühen war bei Weitem geringer, auch hier nur wenig Kauflust und unbefriedigende Geschäftsresultate. Von gutem Fettvieh war des Futtermangels wegen sehr wenig vorhanden.

Thorn, 1. Juli. Zur Weiterentwickelung unserer städtischen Schulverhältnisse ist ein verheißungsvoller Schritt vorwärts geschehen. Die lange erstrebte Ermächtigung zur Abhaltung von Entlassungs-Prüfungen ist der hiesigen städtischen höheren Töchterschule jetzt vom kgl. Provinzial-Schul-Collegium ertheilt worden. Es werden also künftig an der städtischen höheren Töchterschule Lehrerinnen-Prüfungen abgehalten werden. (Th. Z.)

* Die Königsberger Pferdeeisenbahn hat in der Zeit vom 26. Mai bis zum 29. Juni, also in 35 Tagen, eine Gesammteinnahme von 35 268,85 ℳ erzielt. Der Betrieb wurde in dieser Zeit mit 21 (größtentheils leichten) Wagen und 81 Pferden bewirkt.

⊞ Schneidemühl, 1. Juli. Anfangs Oktober wird hier die Provinzial-Lehrer-Versammlung für Posen zusammentreten.

Vermischtes.

Berlin, 1. Juli. Die Kosten des von Professor Siemering gefertigten Wilms-Denkmals, welches voraussichtlich auf dem Mariannenplatze, bez. vor Bethanien, Aufstellung finden wird, werden sich auf etwa 19 000 ℳ belaufen. Die Summe ist bereits bis auf 5000 ℳ gedeckt.

Das Berliner Stadttheater, welches bisher Herrn Rosenthal gehörte, ist auf dem Wege der Subhastation in den Besitz der Preußischen Immobilien-Actien-Bank übergegangen.

* In antisemitischen Zeitungen lesen wir ab und zu von großen Versammlungen in der Umgegend Berlins, namentlich in dem Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow, und von großen Erfolgen der antisemitisch-conservativen Sache. So von einer Versammlung in Zehlendorf, welche vor einigen Tagen, und von einer Versammlung in Charlottenburg, welche verflossenen Dienstag stattgefunden. Wie nun dem „Tgbl." von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, waren in jener ersten Zehlendorfer Versammlung gerade acht in dem Wahlkreis ansässige Personen, in der Charlottenburger Versammlung unter den 140 Anwesenden höchstens zwölf Charlottenburger gegenwärtig. Der Rest bestand aus der Gefolgschaft des auch diesmal präsidirenden Herrn Liebermann v. Sonnenberg, welcher dieselben eigens zu diesem Zweck aus Berlin in drei Pferdebahnwagen mitgebracht hatte. Man muß gestehen, die Herren lassen sich ihre Agitation etwas kosten. Woher wird aber all' dieses bestritten?

Crefeld, 28. Juni. Als der sensationelle Bericht der „K. V.-Ztg." über das Erhängen eines Schulkindes von anderen ultramontanen Blättern mit den üblichen Liebenswürdigkeiten gegen die Crefelder Simultanschulen begleitet wurde, mußte der Verdacht aufsteigen, daß man es mit einer der bekannten Hetzleistungen der Caplanspresse zu thun habe. Die „K. V.-Ztg." selbst sah sich genöthigt, die Nachricht von dem Tode des Kindes zu dementiren. Sie hat aber damit noch bei Weitem nicht genug gethan. Die „schreckliche Geschichte" beschränkt sich nämlich nach der „Cref. Ztg." darauf, daß der Lehrer das betreffende Kind zur Strafe mit einem großen Tafelabwisch um den Hals an einen Mantelstock stellte. Folgen hat diese Strafe, die von der Schulinspection allerdings als eine ganz unpassende erkannt

---

feineren Geschmacks und des Luxus, sie ist aber tüchtig, zuverlässig und in allem Technischen vorzüglich. Die Maschinen zu der ausgedehnten Fabrikation bezieht man zum allergrößten Theile von auswärts. Mechanische Webestühle, Appreturwalzen, Spinnmaschinen, Pressen, Trockencentrifugen werden in dem industriereichen Schlesien fast gar nicht gebaut.

Die Tuchfabrikation der Provinz gehört fast ausschließlich Niederschlesien, eigentlich der Lausitz an, deren einer Theil, die Niederlausitz, in welcher, in der Gegend von Guben das Gewerbe der Tuchmacher besonders domicilirt, nicht mehr zu Schlesien, sondern zum Regierungsbezirk Frankfurt gehört. Auch diese schlesische Tuchfabrikation producirt nicht die hohen Qualitäten der rheinischen von Aachen und Düren. Die kostbaren Edelwollen, in deren Zucht bekanntlich diese Provinz sich von jeher ausgezeichnet hat, in der sie einen ersten Rang eingenommen, bis Australien der gesammten europäischen Wollenproduction den Todesstreich versetzt hat, diese Wollen gingen zum größten Theile in die Hände rheinischer Fabrikanten; hier begnügte man sich mit geringeren Sorten. In couranten Artikeln, einfachen Hosen- und Rockstoffen, deren Muster nicht zu schnell den Geboten der Mode folgen, in glatten und in Militärtuchen leistet man Anerkennenswerthes. Ruffer in Liegnitz und nächstdem einige Grünberger Fabrikanten sind wohl die bedeutendsten Repräsentanten der niederschlesischen Tuchfabrikation. Bezeichnend für den conservativen Charakter derselben ist es, daß dicke Paletotstoffe von Shoddy und Mungo hier fast gar nicht fabricirt werden. Es bildet indessen, das dürfen wir nicht verschweigen, Niederschlesien nur einen kleinen Theil des großen Tuchgebietes, das die ganze sächsische Lausitz mit Zittau, Bautzen ꝛc., die preußische Niederlausitz und ein Theil der Mark Brandenburg bis Piritz, ja bis Luckenwalde umfaßt.

Auch der Inhalt der Parallelhallen, welche die Gewebeindustrie auf der Breslauer Gewerbeausstellung enthalten, zeigt sich nicht lebhaft, farbenvoll, phantasiereich; ist ebenfalls ernst, eintönig, nüchtern in seiner würdevollen Bescheidenheit, in seiner Zusammenstellung von weißem Leinen und schwarzen Tuchen, an denen sich alle Ausstellungskünste erfolglos erweisen.

Der Prozeß gegen die Mörder des Sultaus Abdul Aziz.

Der zweite Tag des Prozesses machte einen schlechteren Eindruck als der erste, weil die gerichtlichen Beweismittel nicht erschöpft wurden und weil Midhat Pascha die Gelegenheit abgeschnitten wurde, die Zeugen zu befragen. Die Vertheidigung der Angeklagten durch die Anwälte war sehr schwach. Fakri Bey und Midhat Pascha vertheidigten sich selbst, Mahmud Damat Pascha beantragte das Verhör seines gesammten Hausgesindes zum Beweise dafür, daß er während des Mordes zu Hause gewesen sei. Fakri beantragte das Verhör von Abdul Aziz' Mutter, welche während des „Selbstmordes" im Nebenzimmer war; selbige habe ihm noch jüngst 7000 Piaster geschenkt, ein Zeichen dafür, daß sie ihn für unschuldig hält. Als Midhat um 4 Uhr eingeführt ward, gab der Präsident Sururi den Vorsitz an Christoforides ab, weil Midhat ihn der offenen Feindschaft angeklagt hat. Midhat Pascha sprach mit großer Ruhe und Beredtsamkeit. Christoforides verlangte, er solle seine Vertheidigung seinem Anwalte überlassen, Midhat weigerte sich, weil er keine Zeit gehabt habe, sich mit diesem vom Gerichte ernannten Anwalt besprechen zu können, dann deckte er, den Code Ottoman in der Hand, die Mängel des juristischen Verfahrens auf, verlangte die Verklagung und Verhör zweier Eunuchen, welche dem Morde beigewohnt haben sollen und nichts verriethen, verlangte die Confrontirung Marco Paschas mit den Botschaftsärzten, welche sich für die Annahme des Selbstmordes erklärt hatten und forderte schließlich, die Verklagten selbst befragen zu dürfen, um sie des Meineides zu überführen. Der Präsident schlug dies ab, weil der betreffende Artikel des Code Ottoman nur von Zeugen nicht von Verklagten spräche; Midhat entgegnete, daß die Verklagten in diesem Falle Zeugen gegen ihn seien und verweigerte die Fortsetzung seiner Vertheidigung, wenn er die Verklagten nicht befragen könne. Auf seine dreimalige Weigerung erklärte Christoforides die Verhandlungen für geschlossen und der Gerichtshof vertagte sich.

Nach der Verkündigung des Urtheils machten alle Verurtheilten von dem ihnen gewährten Rechte der Berufung innerhalb acht Tagen Gebrauch.

und demgemäß auch gerügt wurde, durchaus nicht gehabt. Das Kind, von welchem es hieß, daß es dem Tode verfallen sei, war nicht einen Augenblick unwohl; auch wurde der Lehrer weder verhaftet, noch zeitweise seines Amtes enthoben.

* Der „Bote aus dem Riesengebirge“ bringt die Nachricht, daß sich ein Consortium von Kapitalisten gebildet habe, welches von Hirschberg bis Warmbrunn eine, mit ihren Schienen auf den Chausseekörper zu bettende und nur auf Personenverkehr berechnete, Straßen-Eisenbahn bauen will. Sollte die Regierung das Unternehmen concessioniren, so wird sofort an's Werk geschritten werden, um die Bahn, ein Mittelding zwischen Secundärbahn und Pferde-Eisenbahn, noch während dieser Saison in Betrieb zu setzen.

Dresden, 30. Juni. Der nicht nur in Dresden, sondern auch in ganz Deutschland wohlbekannte berühmte Maler und Zeichner Ludwig Richter ist leider seit einigen Tagen erkrankt.

In Dresden hat eine zwischen der Franklin- und Uhlandstraße belegene Verbindungsstraße den Namen Gutzkowstraße erhalten.

München. Gabriel Max hat eben ein neues Bild vollendet, welches sofort die Reise nach Amerika antreten wird. Das Gemälde, „Die Geschwister“ betitelt, stellt eine lesende Jungfrau dar; in ihrem Schoße ruht ihr Bruder, ein glutäugiger italienischer Knabe. Die Leyer ist seiner Rechten entsunken und mit den Augen in den sich über Beiden wölbenden tiefblauen Himmel starrend, scheint er aufmerksam den Worten seiner Schwester zu lauschen. Beide tragen die italienische mittelalterliche Tracht.

Cincinnati, 28. Juni. An Bord des Dampfers „Phantom“, eines kleinen im Küstenhandel beschäftigten Fahrzeugs, fand heute während einer Wettfahrt mit einem anderen Dampfer eine Kesselexplosion statt, wodurch fünf Personen getödtet und mehrere andere verletzt wurden.

Danziger Standesamt.

2. Juli

Geburten: Schneidermeister August Waldhaus, T. — Speicherarbeiter George Grün, S. — Arb. Julius Fischer, S. — Schuhmacher Johann Gitt, T. — Schuhmacher Friedrich Robaczek, S. — Schmiedemeister Robert Westphal, S. — Tischlergeselle Wilh. Klewer, S. — Maurergeselle Julius Pinowski, T. — Commis Theodor Fast, S. — Magistrats-Steuer-Einsammler Gustav Krause, T. — Unehel: 2 T.

Aufgebote: Gutspächter Ernst Carl Hasse zu Budowannie und Julie Helene Betty Kozer hier.

Heirathen: Monteur Johann Bremekamp und Auguste Albertine Caroline Domroes. — Goldarbeiter Georg Leo Hock und Rosa Wilhelmine Hock. — Arbtr. Heinrich Ferdinand Dirk und Auguste Pauline Leinbaum. — Töpfergeſ. Carl August Fischer und Henriette Bigga. — Maurergeſ. Gustav Clemens Göthke und Mathilde Wilhelmine Engler.

Todesfälle: S. des Divisionspfarrers Heinrich Collin, 5 J. — Wittwe Auguste Wasilewski, geb. Finck, 59 J. — Frau Elisabeth Beckmann, geb. Krebs, 46 J. — Frau Sophie Goldapski, geb. Kaunitz, 38 J. — Commis Franz Gustav Theodor Kittlaw, 47 J. — T. des Landwirths Richard Bielefeld, 4 J. — Schlossergeſ. Ludwig Heinrich, 36 J. — Schuhmachergeſ. Carl Malleis, 43 J. — Unehel.: 1 T.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juli. Der Bundesrath beschloß heute mit Rücksicht auf den früheren Zusammentritt des Reichstages die Errichtung des deutschen Volkswirthschaftsrathes zu vertagen und dem Reichstage eine neue Vorlage zu machen. Die heute vom Bundesrath beschlossenen Abänderungen des § 48 des Eisenbahnbetriebs-Reglements enthalten wesentliche Erleichterungen des Transports von Sprengstoffen, Petroleum und Naphta.

Berlin, 2. Juli. Der Abg. Eugen Richter hielt gestern Abend im Verein Waldeck einen Vortrag, um die Fortschrittspartei gegen die Angriffe des Grafen Bismarck zu vertheidigen; er sagte u. a.: das Tabaksmonopol sei mehr vorbereitet als die versprochenen Segnungen für die Handwerker und Arbeiter. Richter schloß also: nieder mit der Gesinnungslosigkeit des Streberthums, Nieder mit der Heuchelei des Pfaffenthums, nieder mit dem Uebermuth des Junkerthums; es lebe das von allen Schmarotzerpflanzen befreite deutsche Bürgerthum. — Auch der Finanzminister Bitter soll in Königsberg gesagt haben, nach der Einführung des Tabakmonopols könnte vorläufig von einer Steuererleichterung und Uebernahme der Schullasten auf den Staat noch nicht die Rede sein. — Nach der „Kreuzztg.“ erachten die Aerzte, daß die Kaiserin die Krisis überstanden habe. — Der „Badischen Landesztg.“ zufolge wird an einer Anklageschrift gegen Hasselmann wegen der in Amerika gehaltenen Rede gearbeitet.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 2. Juli.

		Crs. v.1.			Crs. v.1.
Weizen, gelb			Ung.4% Gold-		
Juli-Aug.	209,50	213,00	rente	79 90	79 90
Sept.-Okt.	209,5	213,00	II.Orient Anl	60,90	60,60*)
Roggen			1877er Russen	94 90	94 70
Juli	189 50	196,00	1880er „	76,20	76,20
Sept.-Okt.	169,00	172,75	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	122,20	123,00
200 ℔			Mlawka Bahn	102,40	101,75
Juli	24,20	24,20	Lombarden	221,50	221,00
Rüböl			Franzosen	636,00	637.00
Juli-Aug.	52,80	52,80	GalizierSt.-A	143,00	144**)
Sept.-Oct.	53,00	53,10	Rum.6%St.-A	104,80	104 50
Spiritus loco	57,20	57,90	Cred.-Actien	622,00	626,00
Juli-Aug.	57,20	57,40	Disc.-Comm.	227.00	228,00
			Deutsche Bk.	167,50	167,90
4% Consols	102,60	102,50	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	109.50	109 00
Pfandbr.	92,70	92,70	Oestr. Noten	175,20	175,25
4% westpr.			Russ. Noten	210,00	209 00
Pfandbr.	100,90	100,80	Kurz Warsch.	209,40	208,60
4½% westpr			Kurz London	20,49	20,49
Pfandbr.	103,80	103,90	Lang London	20,39⁵	20,38

Fondsbörse: ruhig.

*) incl. **) excl.

Petersburg, 1. Juli. Wechsel London, 3 Monat 24¾. Wechsel Hamburg, 3 Monat, 211¾. Wechsel Amsterdam, 3 Monat 124¾. Wechsel Paris, 3 Monat 260¾. Russ. Prämien-Anl. de 1864 (gestplt). 228½. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt) 221 Russ. Anl. de 1873 —. Russ. Anleihe de 1877 142 ½-Imperials 8,03. Große russische Eisenbahnen 271½. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 132¾. 2. Orientanleihe 92⅞ 3. Orient-Anleihe 93 Privatdiscont 5¾ pCt. — Productenmarkt. Talg loco 56,75, ℘r August 56,60. Weizen loco 16.25. Roggen loco 12,25. Hafer loco 5,60 Hanf loco 34.00 Leinsaat (9 Pud) loco 16,25 — Wetter: Warm.

Hopfen.

§†§ Aus der Provinz Posen, 1. Juli. (Original-Bericht.) In Folge der warmen Witterung hat sich der Brauereibetrieb vergrößert und demzufolge zeigt sich auch für Hopfen mehr Begehr. Viele der inländischen Brauerkundschaft haben ihren Bedarf nicht ganz gedeckt und treten jetzt immer noch als Abnehmer auf. Bei den gering vorhandenen Beständen kann die Kauflust nur zum Theil befriedigt werden. Händler, die noch im Besitz kleiner Vorräthe sind, haben ihre Forderungen wiederum gesteigert und gelingt es ihnen auch, dieselben durchzusetzen. Aus Hannover, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen gingen an Commissionäre einige Kaufordres ein, jedoch beschränkten sich die Ordres nur auf feinere Qualitäten, die aber selbst zu hohen Preisen nicht mehr zu beschaffen sind. 1879er Hopfen blieb gefragt und fanden darin sehr vereinzelte Verkäufe statt. Käufer für diesen Jahrgang ist ausschließlich Baiern. Preise stellen sich von 90—140 Mk., 1879er Ernte 35 - 50 Mk. Ueber den Stand der Hopfenpflanze berichtet man aus der Neutomischler Gegend Folgendes! Unsere Hopfengärten haben Dank der äußerst günstigen Witterung einen erfreulichen Stand angenommen. Das Wachsthum geht gut von Statten, die Pflanze treibt kräftige Seitentriebe, ist meist frei von Ungeziefer und, ist forthin ein gedeihliches Wetter vorherrschend und tritt sonst nicht ein unvorhergesehenes Naturereigniß ein, berechtigt zu guten Ernteerwartungen Allerdings wird von einigen Producenten über Wanzen geklagt, es können jedoch die meisten eine absolute Reinheit ihrer Plantagen von Ungeziefer constatiren. Das in unserem vorigen Bericht erwähnte Schwarzwerden der Pflanze in mehreren Gärten hat sich verloren. — In der Comster, Tirschtigler und Enker Gegend, ist der Stand der Pflanze ein vorzüglicher und sind diese Gegenden von Ungeziefer bis jetzt vollstädig verschont geblieben

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 30. Juni [Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.] (Die Preise verstehen sich ℘r 100 Kilogr. bei größeren Posten frei hier.) In beendeter Woche war ein ruhiges Geschäft bei nur wenig veränderten Preisen. Roheisen: Der Glasgower Markt verkehrt in fester Haltung. Warrants notiren 46 sh 10 d. Kassa pro Ton. Die Verschiffungen in letztet Woche betrugen 10 977 Tons und waren um 537 Tons kleiner als in der entsprechenden Woche v. J. Middlesbro Eisen fest. hier sind bei kleinen Umsätzen feste Preise und gelten gute und beste Marken schottisches Roheisen 7.40 bis 8,20, englisches 6.15—6,55 und deutsches Gießerei-Eisen 7,50—8,20. Eisenbahnschienen zu Bauten in ganzen Längen 8,00—8,50. Walzeisen 13.00—13,50 und Bleche 18,00—22.00. — Kupfer williger, englisches und amerikanisches 131—134, Mansfelder 140,00—140,50. — Zinn ruhig, Bancazinn 194,00—194,50, Billiton 192,00—192,50 und prima engl. Lammzinn 192,00 — 193,00. — Zink ruhig, schlesischer Hüttenzink 32,50 — 33,00. — Blei ruhig, Harzer, sächsisches und schlesisches 30,50 bis 30,75. — Kohlen und Coaks unverändert, englische Schmiedekohlen bis 56,00, westfälische bis 60,00 ℘r 40 Hectoliter, Schmelz-Coaks 2,00—2,10 pro 100 Kilogramm.

Wolle.

Berlin, 1. Juli. (Wochenbericht.) Wie immer ist auch jetzt nach Beendigung des Berliner Marktes Ruhe im Wollhandel hier am Platze eingetreten. Bei der Flauheit und dem Abschlag von durchschnittlich 30 ℳ pro Centner, womit der Breslauer Markt abgehalten worden ist, sind die Ergebnisse des Berliner Marktes überraschend günstig für die Verkäufer gewesen. Unstreitig ist das Ergebniß des Berliner Marktes eine Folge der kleinen Zufuhr und der überaus großen Anzahl der erschienenen Käufer. Die diesjährigen Zufuhren betrugen nach den Büchern der Verwaltung des Viehhofes zum öffentlichen Markte 14 706 Ctr. Vergangenes Jahr betrug dieselbe 25 864 Ctr., mithin diesmal weniger 11 158 Ctr. Auf den Stadtlägern befanden sich laut amtlicher Ermittelung am Mittag des Markttages 46 341 Ctr. Hiernach belief sich das Gesammtquantum auf nur 61 047 Ballen, während dasselbe noch im Jahre 1878 mehr als das Doppelte betrug Der ungünstigen Witterung wegen sind wohl viel Heerden verspätet gewaschen und deren noch mehr ungewaschen geschoren worden. Für ungewaschene Schäfereiwollen pommerscher und mecklenburgischer Herkunft sind hier 65—68 ℳ ℘r Ctr. gezahlt worden. Die Berichte aus den Fabrik-Districten scheinen zwar seit Kurzem etwas günstiger lauten zu wollen, jedoch läßt die Lage der Industrie im Ganzen genommen viel zu wünschen übrig.

Butter.

Hamburg, 30. Juni. [Ahlmann und Boysen.] Wir haben in dieser Woche eine weitere Steigerung der Preise frischer Hofbutter von 5 ℳ zu melden. Die im ganzen Norden anhaltende Dürre bewirkt bereits fühlbaren Futtermangel, wodurch namentlich die Lieferungen der kleineren Molkereien beschränkter werden. Der hiesige Platzbedarf, durch die kleinere Zufuhr von Bauerbutter nicht zu decken, vermehrte die Nachfrage nach Hofbutter und hat mehr zur Besserung der Preise beigetragen als der Exportbegehr. London ist flau und für jetzige Preise viel zu niedrig. Schottland hat billigere Zufuhr von irrländischer und besserer amerikanischer, war daher auch nicht geneigt unserer Steigerung zu folgen; nur einige englische binnenländische Märkte folgten unserer Notirung, wenn auch widerstrebend. Von fremder Butter ist galizische à 70—80 ℳ zu erwähnen, ferner stärkere Zufuhr von Newyork, von welcher ältere fehlerhafte schlecht verkäuflich bleibt, frische für hiesigen Consum 70—85 ℳ nach Qualität bedingt. — Notirungen mit 1 ℳ Decort, Tara in Dritteln 16 ℔ bei 18 ℔ Holz, andere Gebinde Netto Tara. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen 115—120 ℳ, zweite Sorten 110—115 ℳ, dänische und schleswig-holsteinische Bauer- 100—110 ℳ, galizische. 70—82 ℳ, finnländische Winter- 70—75 ℳ, amerikanischeältere 50—60 ℳ, frische 70—75 ℳ.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2 Juli — Wind: O.

Gesegelt: Fortuna, Danschewski, Bordeaux, Holz.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Elsfleth, 28. Juni. Laut Telegramm ist die deutsche Brigg „Argo“ mit Schaden in Delagoa Bay eingelaufen und wird wahrscheinlich condemnirt werden.

Amsterdam, 29. Juni. Das holländische Schiff „Alblasserdam“, von Rotterdam nach Samarang, ist laut Telegramm aus Natal (Brasilien) beim Cap Roque total verunglückt; Mannschaft gerettet.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge haben, wie der amtliche „Reichsanz.“ schreibt, die türkischen Behörden, aus Anlaß wiederholt vorgekommener Zuwiderhandlungen, die für die Passirung der Dardanellen und des Bosporus für Handelsschiffe geltenden Vorschriften neuerdings in Erinnerung gebracht. Die mit der Bewachung der Meerengen betrauten Militärbehörden haben Weisung erhalten, gegenüber denjenigen Schiffen, welche ohne vorherige Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten die Meerengen zu passiren suchen, mit aller Strenge vorzugehen.

Fremde.

Hotel du Nord. Graf v. Sierakowski a. Waplitz, Rittergutsbesitzer. v. Nathusius n. Familie a. Obornik, Landrath. Wannow a. Käckwerder, Gutsbesitzer. Hirschberg a. Gedinger, Capt.-Lieut. Heilbert a. Frankfurt a. M. v. d. Linde a. Magdeburg, Bergstein a. Glogau. Rosenthal, Braun, Müller, Jacoby a. Berlin, Lietz a. Friedeberg, Kaufleute.

Walters Hotel. Se. Excellenz General-Lieutenant v. Kleist a. Rheinfeld. Blumhoff a. Lienewo, Detert a. Lewinno, Rittergutsbesitzer. Krüger a. Berlin, Director. Narte a. Thorn, Amtsrichter. Glomsda a. Königsberg, Vers.-Inspector. Babenzien a. Rathenow, Buchhändler. Busch aus Crefeld, Fabrikant. Krau aus Schlochau, Maurermeister. Pensky a. Königsberg, Apotheker. Grupe a. Leipzig, Jacoby a. Berlin, Schneider a. Ragnit, Bonhoff a. Naumburg a. S., Wiesner a. Leipzig, Heisen a. Berlin, Kaufleute.

Englisches Haus. Biedermann a. Konstanz, Deyener a. Leipzig, Zipkin a. Paris, Müller a. Frankfurt, Bergheim a. Hamburg. Friedheim a. Berlin, Kaufleute. Staroschin a. Rußland, Gutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Hoffmann a. Hannover, Dorn a. Breslau, Kaufleute. Frhr. v. Nordenflicht a. Berlin, Assessor. Verch v. Julienhof u. v. Zelewski a. Bendargau, Gutsbesitzer.

Hotel de Stolp. Gehrke a. Stettin, Rentier. Halke a. Königsberg, Meßner a. Berlin, Baumeister. Scheffler nebst Frau a. Marienwerder, Postsecretär. Peters a. Neumark, Inspector. Braune a. Posen, Ehrlich a. Wien, Baader a. Berlin, Rübe a. Graudenz, Walter a. Thorn, Wahing a. Neustadt, Zickowski a. Pommern, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.